

23

SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND

BERLIN NW 40
FÜRST-BISMARCK-STR. 4

R/Mr.-

den 23. Februar 1927.

Beziehungen zu Russland.

Persönlich und vertraulich.

Herr Bundespräsident,

Ich beehre mich, den Empfang des Telegramms der
 Abteilung für Auswärtiges vom 18. ds. zu bestätigen,
 nach dem ich am 9. März zur Entgegennahme der Instruk-
 tionen in Bern erwartet werde. Wie ich Ihnen bereits
 mitzuteilen mir erlaubte, werde ich am 7. März mit ver-
 schiedenen andern Angehörigen des hiesigen Diplomatischen
 Corps einer Einladung der Stadt Leipzig zum Besuch der
 dortigen Mustermesse folgen. Ich werde am Abend dessel-
 ben Tages direkt von Leipzig nach der Schweiz fahren und
 demnach Dienstag, den 8. März abends in Bern eintreffen.
 Ich werde also schon am Vormittag des 9. März bei Ihnen
 anfragen, zu welcher Stunde Sie mich empfangen können.

Herr Dr. Wolfers bat mich gestern, den Journa-
 listen Herrn Scheffer noch vor dessen Abreise nach Mos-
 kau zu empfangen. Ich glaubte keinen Grund zu einer Ab-
 lehnung zu haben. Die beiden Herren waren gestern bei
 mir. Herr Scheffer hat nach seiner Angabe den schweize-
 risch-russischen Konflikt zuerst in Moskau zur Sprache
 gebracht, wo man ihm, allerdings ohne grosse Begeisterung,

Herrn Bundespräsident M o t t a ,

Chef des Eidgenössischen Politischen Departementes,

B E R N .

Handwritten notes:
 Auswärtiges
 Man solle auf den 10. März
 Herr Bundespräsident
 Die Delegation
 Auswärtiges
 Ich konnte
 Referat
 am 9. März empfangen
 1. III. 27. M

Handwritten notes:
 Dr. Wolfers
 am 9. März
 10. März
 L.



SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND

erklärt habe, dass die Russische Regierung jederzeit zur Beilegung bereit sei; dieselbe Mitteilung ist ihm, wie ich Ihnen bereits berichtete, dann auch hier in Berlin gemacht worden. Herr Scheffer glaubt, dass der Russischen Regierung heute wirklich an einer Verständigung mit der Schweiz gelegen sei. Sie wünsche tatsächlich, an der Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen, vielleicht weniger wegen der dort zu verhandelnden Fragen selbst, als aus Prestige-Gründen. Russland fühle sich nach der litauischen Krise und infolge des Konfliktes mit England isoliert und sehe sich gezwungen, seine Politik etwas zu mässigen. Die Regierung sei auch sehr enttäuscht darüber gewesen, dass die Verlegung der Weltwirtschaftskonferenz nach Amsterdam, wofür sie bereits Delegierte bezeichnet gehabt habe, abgelehnt worden sei. Herr Scheffer wollte von mir wissen, wie weit auf schweizerischer Seite die Geneigtheit zu einer Verständigung bestehe. Ich sagte ihm, dass ich am 9. März ohnehin in Bern sein werde, wobei die Frage der Unterhandlungen besprochen werden solle, immerhin in der Meinung, dass die Anerkennung de jure ausser Diskussion bleibe. Herr Scheffer äusserte die Befürchtung, dass ein längeres Schweigen der Schweiz von russischer Seite als Mangel an Geneigtheit zur Verständigung empfunden werden und die Russische Regierung selbst wieder zurückhaltender machen könnte. Er fragte mich, ob er der Russischen Botschaft sagen dürfe, es sei

dies nicht die Bedeutung des bisherigen schweizerischen Stillschweigens. Ich erinnerte ihn daran, dass meine Regierung ja bereits durch ihn habe erklären lassen, zur Beilegung des Konfliktes auf annehmbarer Grundlage bereit zu sein, woran sich nichts geändert habe. Wenn die Besprechung in Bern erst im März stattfinden könne, so sei das ausschliesslich auf rein äusserliche Gründe zurückzuführen. Ich nehme an, dass Herr Scheffer dies der Russischen Botschaft mitteilen wird.

Ich benützte den Anlass, Herrn Scheffer Ihren Dank für seine Bemühungen auszusprechen.

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Risquaud